



Garry Fabian

* 10.01.1934 in Stuttgart als Gerhard Fabian.
September 1935: Nach der Verabschiedung der „Nürnberger Gesetze“ emigriert die Familie Fabian in die Tschechoslowakei.
1942–45: Garry lebt nach der Deportation der Familie nach Theresienstadt in der für Kinder vorgesehenen Baracke.
Juli 1945: Die Familie kehrt nach Stuttgart zurück, siedelt nach Paris um, reist dann über Amerika nach Australien.
1952: Gerhard Fabian erhält die australische Staatsbürgerschaft und nimmt den Namen Garry an.
1959: Heirat mit Evelyn Schlesinger in Israel.
1987: Garry Fabian besucht zum ersten Mal wieder Europa und Theresienstadt.
Garry Fabian arbeitet als freier Journalist.



Inge Auerbacher

* 31.12.1934 in Kippenheim bei Freiburg.
1943: Umzug der Familie nach Jebenhausen bei Göppingen.
22.08.1942: Inge und ihre Eltern werden zum Sammelplatz Schillerschule und später zum Sammellager Killesberg gebracht. Vom Nordbahnhof aus werden sie nach Theresienstadt deportiert.
08.05.1945: Die Sowjetische Armee befreit alle Häftlinge aus Theresienstadt, die Familie wird nach Stuttgart zurückgebracht.
Mai 1946: Die Familie Auerbacher emigriert nach New York, wo Inge heute noch lebt.
Inge Auerbacher arbeitet nach ihrem Studium 38 Jahre lang als Biochemikerin.
Ihr Buch „Ich bin ein Stern“ erzählt von ihrer Zeit im Lager.

Das Projekt haben gefördert und unterstützt:

Ade-Baureklamen, Jürgen Ade KG, Heilbronn | Albert Martz GmbH & Co.KG | Bezirksbeirat Stuttgart Nord | Büro Pfrommer + Partner | Dr. med. Nelly-Hahne-Stiftung | FH Nürtingen | Firma Dekomaier | Fond „Zukunft der Jugend“ Landeshauptstadt Stuttgart | Friedrich-Ebert-Stiftung | Fritz Eriar Forum Baden-Württemberg | Gegen Vergessen Für Demokratie e.V. | GEW-Hochschulgruppe | Haupt- und Personalamt Stuttgart | Heinrich-Böll-Stiftung Baden-Württemberg e.V. | IG Bosch-Areal | Infoladen Stuttgart 21 – auf der Prag e.V. | Kulturstadt Landeshauptstadt Stuttgart | Landesjugendring | Landesmedienzentrum Stuttgart | Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg | Media-Druck Wiesinger | MGS-Werbesysteme GmbH & Co. KG, Schwieberdingen | Optiplan | ÖTV-Hochschulgruppe | SCALA – Esefeld Nagler, Freie Architekten BDA | Stadtarchiv Stuttgart | Stadtbücherei Stuttgart | Stadtplanungsamt Stuttgart | Stiftung „Gutes mit Schöner verbinden“ | Stiftung Landesbank Baden-Württemberg LBBW | SWR 1 | Thomas D. Barth | Verband Region Stuttgart

Impressum:

Stiftung Geißstraße Sieben
Geißstraße 7, 70173 Stuttgart
www.geissstrasse.de
Redaktion: Sabrina Krone, Martin Volz
Projektleitung: Michael Kienzie, Dirk Mende
Gestaltung: Katrin Ströbel, Annika Plank
© 2003 Stiftung Geißstraße Sieben

Zur Errichtung des „Zeichens der Erinnerung“ sind wir auf Spenden angewiesen:
Konto 2304003 LBBW (600 501 01).
Wir erstellen abzugsfähige Spendenbescheinigungen.

Zeichen der Erinnerung

**FÜR DIE DEPORTIERTEN
EIN „ZEICHEN DER ERINNERUNG“ IN STUTTART!**

Wie gehen wir, liebe Stuttgarter, wie gehen unsere Kinder mit der Tatsache um, dass über 2000 Mitmenschen noch zu Lebzeiten unserer Eltern in dieser Stadt gemordet, deportiert und ermordet wurden? Die Massenmorde, der Holocaust an Juden greifen bis heute immer wieder ein in deutsche Kultur und Politik. Ganz unabhängig davon, ob wir des Erinnerns vielleicht überdrüssig geworden sind. Oder ob wir das Erinnern durch ritualisiertes Gedenken gelähmt und damit außer Kraft gesetzt haben.

Wir wollen in Stuttgart zu einer zeitgemäßen Vergegenwärtigung dessen anregen, was den Juden aus Stuttgart und Württemberg angetan wurde, was sie als Mitbürger erleiden mussten.

Topografischer Anhaltspunkt für diese Arbeit kollektiven Erinnerns sind die Gleise im Inneren Nordbahnhof nahe der Martinskirche, von denen aus die Transporte in die Konzentrationslager und den Tod begannen.

Dieser traurige Ort wird der Eingang zum künftigen Rosenstein-Viertel sein, für das soeben ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Dort soll ein zukunftsorientiertes und lebendiges Quartier entstehen. Gerade deshalb sollten die Spuren der blutigen Vergangenheit nicht verwischt, sondern erhalten und gestaltet werden. Die Stadt Stuttgart ist prinzipiell auch bereit, das Gleisgelände für ein „Zeichen“ bereitzustellen. Wir hoffen darüber hinaus sehr, dass es gelingt, jetzt Planungsmittel im nächsten Doppelhaushalt unterzubringen.

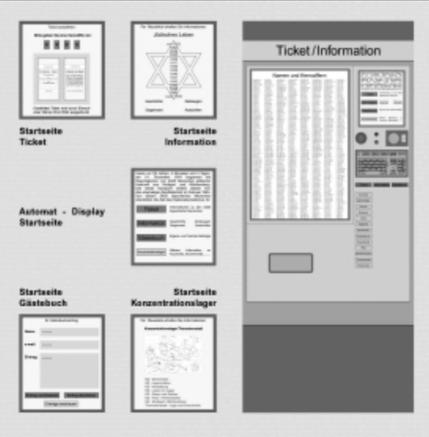
Wir wollen an diesem Ort die besten Entwürfe aus dem internationalen studentischen Wettbewerb verwirklichen.

Wir sind im Vorfeld bereits von vielen Institutionen großzügig unterstützt worden. Dennoch brauchen wir jetzt Ihre nachhaltige bürgerschaftliche Hilfe. Wir brauchen Ihre Vorschläge für Aktionen zeitgemäßer Vergegenwärtigung, so wie wir das z. B. mit unserer Zugfahrt nach Theresienstadt zusammen mit Zeitzeugen, Künstlern und Jugendlichen begonnen haben.

Bei der Stiftung Geißstraße 7 hat sich eine unabhängige Arbeitsgruppe „Zeichen der Erinnerung“ gebildet, die mit Planung und Finanzierung des Projekts begonnen hat. Diese Gruppe ist mehr denn je auf Ihre Unterstützung und Mitarbeit angewiesen.

Lassen Sie uns gemeinsam versuchen, die dunkle Seite unserer Stadtgeschichte wahrzunehmen und im Stadtraum zu dokumentieren.

Dr. Michael Kienzle
Vorstand der Stiftung Geißstraße 7



Nordbahnhof

Zur Martinskirche hin wird ein Informationsbereich eingerichtet, der Auskunft über die Deportationen (Datum, Anzahl der Personen, Zielort) gibt. Zudem soll veranschaulicht werden, was die Deportierten über sich ergehen lassen mussten. Informationen will der Entwurf der Cottbuser Studentinnen Isabelle Müller, Cindy Meyer und Katja Schulz vermitteln. So könnten Fahrgäste der U-/S-Bahnen an bestimmten Deportationsjahrestagen zusätzlich zum Fahrschein aus dem Automaten ein zweites Ticket erhalten. Auf der Vorderseite würde eine „Einfache Fahrt“ vom Stuttgarter Nordbahnhof in eines der Konzentrationslager ausgewiesen werden.



Auf dem Gleisgelände am Nordbahnhof sollen elektronische Auskunftssysteme als „Offenes Archiv“ dienen. Dieses Archiv könnte persönliche, kulturelle und historische Informationen über Stuttgarter und Württemberger jüdischer Herkunft zur Zeit des Nationalsozialismus bis zur Gegenwart enthalten. Auch sollten die Automaten eine Vernetzung mit themenverwandten Internetseiten und das Einrichten eines Gästebuches ermöglichen. Ein Austausch unter Interessierten und Betroffenen könnte somit das „Offene Archiv“ lebendig erhalten und beständig weiterentwickeln.

**CHRONIK
ZEICHEN DER ERINNERUNG**

Am 27. November 2001 jährt sich der erste Transport jüdischer Mitbürger durch die Nazis zum 60. Mal. Insgesamt wurden in den Jahren 1941-45 mehr als 2500 Menschen vom Stuttgarter Nordbahnhof aus in Konzentrationslager deportiert. Die Stiftung Geißstraße 7, der Infolden Stuttgart 21 und die Heinrich-Böll-Stiftung möchten daran erinnern.

Juni 2001:
Die Stiftung Geißstraße 7 gibt ein Gedenkblatt zu diesen Deportationen heraus und regt an, die Verladerrampe und Gleise von der anstehenden Bebauung auszunehmen, um dort ein Zeichen der Erinnerung zu setzen.

August 2001:
Um die angemessene Form eines Zeichens der Erinnerung zu finden, lädt die Stiftung Geißstraße 7 zu einem internationalen Workshop ein. Die Eingeladenen sind Studierende der Architektur von Hochschulen in Deutschland, Italien und der Schweiz.

28. November 2001:
Etwa 60 Studierende und ihre Hochschullehrer treffen in Stuttgart ein, um an dem 5-tägigen Workshop teilzunehmen. Bei der Eröffnungsveranstaltung im Wilhelmshaus spricht der Oberlandesrabbiner Dr. Joel Berger, Professor Dr. Eberhard Jäckel hält einen Vortrag über die „Shoa und ihre Denkmale“.

29. November 2001:
Der Workshop beginnt in der Martinskirche am Nordbahnhof mit zwei Vorträgen: Dr. Roland Müller, der Leiter des Stadtarchivs Stuttgart und Autor von „Stuttgart im Dritten Reich“, spricht über „Die Deportation der Juden aus Stuttgart und Württemberg“, Dipl.-Ing. Dietrich Schmidt vom Institut für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart über „Das Gedenken: Rückblick auf spezifische Verantwortlichkeiten und baukünstlerische Mahnungen im 20. Jahrhundert“. Nach einer Besichtigung des Geländes beginnen die Studierenden mit der Arbeit an Entwürfen. Die Teilnehmer sind von der FH Cottbus, der Uni Konstanz, der FH Nürtingen, dem Politecnico Mailand, der FH Winterthur und der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Das Landesmedienzentrum zeigt Filmdokumente über Stuttgart im Dritten Reich.

30. November 2001:
Die Arbeit an den Entwürfen wird fortgesetzt.

01. Dezember 2001:
Führung von Dr. Roland Müller von der Synagoge über den Killesberg zum Nordbahnhof. Teilnahme des Workshops an der Gedenkfeier der Stadt Stuttgart im Rathaus.

02. Dezember 2001:
Die Entwürfe werden intern präsentiert. Eine weiterführende Arbeit daran ist für die nächsten Monate an der jeweiligen Hochschule vorgesehen. Teilnahme an der Gedenkfeier am Jüdischen Ehrenmal im Killesberg-Park.



Hauptbahnhof

Juni 2002:
Von dem Gelände am Nordbahnhof wird in einer Putzaktion von Grundschulern der dort illegal abgeladene Müll beseitigt. Diese Initiative wird mit dem Stuttgarter „Let's putz!“-Preis ausgezeichnet.

Juli 2003:
Der Gemeinderat beschließt den Vertrag mit der Bahn so zu ändern, dass das Gelände zum Zweck einer späteren Nutzung als Gedenkstätte erhalten bleibt.

September 2003:
Die Stiftung Geißstraße 7 gewinnt namhafte Partner für das Projekt einer Zugfahrt nach Theresienstadt. Im Mittelpunkt stehen zwei Überlebende des Konzentrationslagers, Inge Auerbacher und Garry Fabian, die die Fahrt begleiten. Die Fahrt wird gleichzeitig als kulturelle Begegnung angelegt, weshalb sie von verschiedenen Künstlern wie Peter Grohmann, Dieter Groß und Pipes and Phones sowie dem Figurentheater Tübingen begleitet wird.



Am 4. Mai 2002 fand sich im Stuttgarter Rathaus eine Jury ein, um unter 19 vorgestellten Entwürfen einen Sieger zu küren. Am Ende teilten sich zwei Wettbewerbsbeiträge den ersten Preis. Beide Arbeiten verzichten auf eine monumentale Gedenkstätte. Vielmehr soll der Ort Informationen zur Deportation bereithalten und zum Nachdenken anregen. Bei den ausgezeichneten Entwürfen handelt es sich zunächst um Ideen und Konzepte. Zur Umsetzung müssen sie noch weiter überarbeitet werden. Es wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein, die Ausgestaltung der Gedenkstätte zu konkretisieren und in die Tat umzusetzen.

Der Entwurf von Anne-Christin und Ole Saß (Berlin) will die Schienen unverändert erhalten. Nur Schotter soll auf der gesamten Fläche verteilt werden. Ein leicht erhöhter Betonweg, der passpartoutartig Gleise und Schotterfläche einfassen wird, lässt das Betrachter der Anlage von verschiedenen Punkten aus zu. Die Schienen, die nördlich über das Passpartout hinausragen, sollen in eine Grünfläche münden. Diese Grünfläche soll das Gebiet der restlichen Trasse von etwa 500 Metern Länge einschließen. Sie wird ein Freiraum beim Eingang zum künftigen Rosenstein-Viertel.

Killesberg